



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 1/2 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Max Schlager, Maler und Graphiker (2)
Otto Puchta, Wels	Das Holz (4)
Fritz Huemer-Kreiner	Ing. Josef Rosenauer, Der Schwarzenberg-Schwemmkanal (5)
***	In memoriam Karl Radler (9)
Karl Radler	Unterschiede in der Mundart des Oberen und des Unteren Mühlviertels. Aus: „Riedmark“ 6 (1935) S. 10 ff. (9)
K. Radler – M. Hilpert	Nit wane, meine Chlistgräubigen (11)
Hugo Schanovsky	Ein Gedicht schleudern (11)
Rudolf Zeman, Kirchdorf a. d. Kr.	Die Heimat ist die Wurzel unseres Lebens. (Ein Beitrag zur Heimat- und Familienkunde.) (12)
Fritz Winkler, Schönegg	Zur Schulgeschichte von Vorderweißenbach (17)
Fritz Winkler, Schönegg	Der Predigtstein bei Vorderweißenbach (20)
Rudolf Pfann	Ein verspätetes Prosit 1965 (21)
Heinrich Heine	Erinnerungen aus Krähwinkels Schreckenstagen (21)
Sepp Wallner	Gis-Bilder im Wandel der Jahreszeiten (22)
Hermann Mathie, Rohrbach	Erstes Weberei-Fachmuseum in Österreich (24)
Michael Premstaller, St. Georgen a. G.	Das Frankenberger Kirchlein (25)
Otto Puchta, Wels	Heimat (29)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Aus der Mappe einer Landfürsorgerin (30)
***	Streiflichter (32)
***	Buchbesprechungen (33)

Bilder

Max Schlager, Ried i. I.	1) Baum, MischnTechnik (3)
***	2) Ing. Josef Rosenauer, Öl (5)
***	3) Josef Schober, Öl (6)
***	4) Lageplan des Schwemmkanaals (8)
Georg Matthäus Vischer	5) Schloß Tannberg, Kupferstich (13)
Gerhard Hirschrodt	6) Vorderweißenbach, Federzeichnung (17)
Gerhard Hirschrodt	7) Gemeinde Vorderweißenbach, Zeichnung (19)
Elli Haidinger-Fürböck	8) Der Lichtenberg (Blick von der Koglerau), Photo (22)
Elli Haidinger-Fürböck	9) Winter auf der „Gis“, Photo (23)
Max Eiersebner	10) Laimbauer-Fahne, Photo nach Original im Oö. Landesmuseum (26)
Georg Matthäus Vischer	11) Schloß Spielberg, Kupferstich (Oö. Landesverlag) (27)
***	12) Totenbild Hans Schnopfhaugen. Im Besitz R. Pfann (32)
***	13) Innviertler Vedutenschränk; im Oö. Landesmuseum. Aus: Oö. Bauernmöbel, Ausstellgs.-Katalog 1964, Abbdg. 27 (35)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck:
Redaktionsschluß für die Nummer 3/4

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

F. Krammer, Linz, Klammstraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. März 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S. 76,- (mit Postzustellung).

teil unbewaffnete Frauen und Jugendliche. Laimbauer wurde verwundet, mit einigen Getreuen gefangen, nach Linz überführt und nach langen Verhören zum Tode verurteilt. Das Ersturteil lautete, „er solle erstlich mit glühenden Zangen zwei Griffe erhalten, folgends lebendig in vier Teile geteilt, die Zunge herausgerissen und um das Maul geschwungen und die vier Viertel samt dem Kopf und der Zunge an jenen Orte, wo er gesündigt, aufgehängt werden“. In der Nacht vom 10. zum 11. Juni trat Laimbauer zur katholischen Religion über, weshalb das Urteil umgeändert wurde, „dem Täter sollen erstlich zwei Zwicker mit glühenden Zangen gegeben, folgends die rechte Hand und der

Kopf abgeschlagen, der tote Körper in vier Teile zerschnitten und die vier Viertel samt dem Kopf als Abschreckung aufgesteckt werden“. Am gleichen Tag wurden mit ihm am Linzer Hauptplatz sechs seiner Getreuen durch Enthauptung gerichtet. Andere Anhänger, darunter auch Laimbauers Weib, wurden zur Zwangsarbeit verurteilt. Ebenso grausam, wie unmenschlich, wie beim Kampf waren auch die Rechtsfolgen. Ganz gleich, ob der Bauer selbst oder eines seiner Kinder, Knecht oder Dirm bei den Unruhen beteiligt waren, wurden sie zu Strafgeldern verurteilt und die Güter zugunsten der Grundherren eingezogen.

Michael Premstaller

Heimat

Das Wort hat Klang und Tiefe. Sprache und Ton vermögen kaum den Begriff zu deuten. Man sollte das Wort nie müßig gebrauchen, es hat Wert und Hoheit eines Gebetes. Bücher, Bilder und Lichtbänder können es nicht erschöpfend veranschaulichen. Heimat muß mit wachen Sinnen erlebt werden, sie muß uns erschüttern, beglücken, bereichern und begnaden mit der zwingenden Macht ihres Gesichtes. Heimat – geheiligt sei dein Name! Natur und Landschaft, die erst in Werbeschriften und Vorträgen, mit Aufrufen und Hinweisen uns nahegebracht werden, verlieren solcherart den Duft ihrer Schönheit und Unmittelbarkeit. Nur Stille und Ferne weihen den Genuß der Heimat zur Andacht. Heimat ist unbeschreiblich, unergründlich in ihrer Auswirkung und Offenbarung. Es gibt keine Erklärung für die Kraft ihrer Besiedlung, für die Weite ihres Segens, für den Reichtum ihrer milden Gewalt, die uns im Banne hält. Heimat läßt sich nicht einreden, nicht aufschwätszen, sie ist etwas Gegebenes, Wesentliches in unserem Leben, dem niemand entsagen kann. Menschen, die nicht das bloße Wort Heimat bewegen, sind be-

denklich, vielleicht sogar gefährlich –! Bekenntnis zur Heimat ist Glaube ans Leben, an die letzte Bestimmung unseres Daseins. Wer den Blick fürs Heimatland verloren hat, der hat sich selbst aufgegeben und gerichtet. Gerade die unbeschwerlichen Tage sollen das Glück der Heimat schenken und verinnerlichen lassen. Wozu das Raten, Rätseln und Fragen, das Tasten und Suchen? Ich habe die Heimat erlebt im einsamen Totengedenken am nordöstlichen Grenzstreifen unseres Landes beim Anblick fremden Brachbodens und eigener Fruchterde, im Vergleich fremder Öde mit eigenem Feld- und Forstbestand. Es war eine beinahe feierliche Pilgerfahrt zu den verkehrsentlegenen Waldbergen des Oberen Mühlviertels. Rotgoldig leuchteten die Buchen im Tann, samtgrün schillerten die Moospolster in der Herbstsonne. Jetzt verschwendet die Natur im Sterben ihre hellsten Töne und sattesten Farben, sie führt uns in beschaulicher Einkehr zum Wunder einer Heimat, die uns befähigt zur Arbeit und Bewährung.

Keine Begegnung unterbrach die Wanderung, kein Lebewesen regte sich weitum, kein Lärm lenkte die Betrachtung ab vom Gesicht der Heimat, wie sich diese nicht großartiger und überwältigender zeigen konnte. Drüben nur Wildnis und Verfall, hier nur Pflege und Gedeihen. Der Gegensatz entflammt den Heimatszolz, erweist die unlösbare Verbundenheit mit der Scholle, die uns trägt und ernährt. Lernt, das Gelöbnis unseres Herzens erneuern und befestigen –! Erlebte Heimat ist erlebtes Volkstum!

Otto Puchta